

Der Solabrunnen in Eberswang

Mit dem Ortsnamen Eberswang wird meistens auch der Solabrunnen assoziiert, der für den Ort wohl durch alle Jahrhunderte von großer Bedeutung war. Als „Sulenprunnen“ (Solabrunnen) ist erstmals 1377 die erwähnt.

*Johann Kaspar Bundschuh, **Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken**, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u.s.w. Ulm 1802*

Bundschuh schreibt: „Besonderes Merkwürdiges hat der Brunnen, der mitten im Dorfe steht und ein selbst aufgehendes Wasser hat, das nie ausgeht, wenn auch die umliegenden Ortschaften Wassermangel haben, obgleich Eberswang eine ungleich höhere Lage hat, als alle übrigen Orte der Gegend“. (Bundschuh). (was nicht ganz stimmt). Schernfeld liegt etwa 10 m höher.

„Der Brunnen wird aus einer Quelle gespeist, die bei der heuer(1949) erfolgten Entfeuchtung der Kirche freigelegt wurde“. (Heimgarten5, 20.9.1949)

Zurückgeführt wird der Solabrunnen auf die **Legende vom heiligen Sola**

Zur Zeit großer Hitze und Trockenheit wanderte der hl Sola durch das Dorf Schernfeld und begegnete dort einer Frau, die im Tal Wasser aus der Altmühl geholt hatte. Er bat sie um einen Trunk für sich und seinen Esel. „Das wäre nicht gescheit“, antwortete die Frau, „wenn ich dir das Wasser gäbe, so ich mit so viel Mühe von der Altmühl herauf auf den Berg getragen habe“. Sola ging weiter und kam nach Eberswang. Wieder traf er eine Frau, die er um Wasser bat. Sie gab es ihm. Da stieß der Heilige mit dem Stab auf den Boden, und es entsprang eine Quelle, die seitdem die Menschen labt.

Gibt man aber einem Schernfelder zu trinken, so trocknet die Quelle aus, so dass sie mit Wallfahrten und Gelöbnissen wieder zum Sprudeln gebracht werden muss.

Der ursprünglicher Kern der Legende ist biblisch: Sola schlägt (wie Mose an den Felsen) mit dem Stab auf die Erde und lässt die Quelle entspringen. Der „Schernfelder Teil“ wurde wohl hinzugefügt, um die eigene gute Tat gebührend herauszuheben und gleichzeitig den Nachbarn eins auszuwischen und sie in schlechtes Licht zu stellen – Ausdruck einer bis heute nicht seltenen Rivalität zwischen zwei Nachbarorten.

Objektiv gesehen ist ja das Verhalten der Schernfelder Frau sogar verständlich, denn für sie war Wasser knapp, da sie zwar eine Hüll hatten, die aber keinen Zufluss hatte. Da kam es in sehr trockenen Jahren auf jeden Tropfen an, und ein Trunk Wasser wäre ein wirkliches Opfer gewesen, was für die Eberswanger Frau nicht der Fall war, da sie in normalen Jahren über genügend Wasser verfügten.

Also: Die gute Tat des Einen (der Eberswanger und Dollnsteiner) muss nicht unbedingt ein großes Verdienst sein, die Verweigerung einer Wohltat (der Schernfelderin) nicht unbedingt eine Unbarmherzigkeit. Auf die Situation kommt es an

Dazu bringt Emmi Böck dazu im Anhang des Buches eine humorvolle Ergänzung, wenn sie schreibt: „Hans Herzner aus München, damals Schüler, dem ich am Dollnsteiner Burgsteinfelsen zufällig begegnet bin, erzählte mir: “Die Dollnsteiner sagen: Wenn er (Sola) zu uns gekommen wäre, dann hätten wir ihm auch Wasser

gegeben. Er hätte die ganze Altmühl austrinken können.“ Das weiß ich von unserer Hausangestellten Gisela Huber aus Dollnstein.

.Eine vergleichbare Sola-Legende wird von Altendorf (Solabrunnen) und Solnhofen erzählt.

Zur Geschichte des Solabrunnens

Es gibt ihn mit Sicherheit seit Jahrhunderten. Schon 1377 ist er als „Sulenbrunnen“ erstmals erwähnt, aber er existierte mit großer Wahrscheinlichkeit schon vor der Zeit des Sola (gest. 7948), denn es gibt dafür **eine natürliche Erklärung**

Der Solabrunnen – eine Art Zisterne - liegt in der Mitte einer kleinen natürlichen Senke des hier beginnenden Tales, das sich unterhalb des Ortes ausweitert und kurz vor Dollnstein in das Altmühltal mündet. Heute verläuft darin die Staatsstraße).

In dieser 6 m tiefen, ausgemauerten „Zisterne“ sammelt sich das Wasser mehrerer unterirdisch verlaufender Rinnsale (Wasseradern), die auf einer weißen wasserundurchlässigen Lehmschicht gesammelt werden und von allen drei Seiten zum Brunnen zulaufen.

Einen Beweis dafür liefert Pfarrer Harrer in seiner Pfarrchronik der Jahre 1945 – 57. Danach wurde anlässlich der damaligen Entfeuchtung der Kirche eine dieser „Quellen“ freigelegt.

„Die Kirche war (1947) so feucht, dass das Pflaster (durch Algen) dauernd grün wurde und sich bei jedem Frost erhöhte (hob). Deshalb musste sie innen und außen ausgebaggert werden. Sickergräben wurden und durch die Kirche gelegt und das Wasser wurde abgeleitet. Eine große Wasserader, die durch die Kirche schräg hindurchlief und den Solabrunnen speist, wurde von der Kirche unter der Emporentreppe aus direkt in den Weiher geleitet.“ (Chronik Pfarrer Johann Harrer 1945 – 57)

Wasser war zu allen Zeiten und überall die unabdingbare Voraussetzung für die Gründung einer menschlichen Siedlung. Und da war es naheliegend, dass die Menschen vor Gründung einer Siedlung zu allererst nach Wasser suchten. Da sie damals viel feinfühligere waren für solche natürliche Kräfte wie Wasseradern, haben sie wohl die Stelle des Zusammentreffens der kleinen Quellen bei heutigen Solabrunnen schon lange vor Sola selbst erspürt und dort ein Loch gegraben, in dem das Wasser gespeichert wurde und fortan den Ort versorgte. Die Sola-Legende wäre damit eine erfundene fromme Erklärung eines später nicht mehr erklärlichen Phänomens.

Vielleicht aber hat **wirklich der Hl. Sola** diese „Wasseradern“ erspürt und den Eberswangern die Stelle gezeigt, an der sie das Brunnenloch graben sollten. Das würde auch zeitlich gut mit der Gründung des Ortes zusammenpassen (2. Hälfte 8. Jh.). Sola wäre damit nicht nur ein früher „Wünschelrutengänger“, sondern der Gründer von Eberswang. Er war ja nicht nur Missionar, sondern auch so etwas wie ein Entwicklungshelfer, der wie die Missionare (Mönche) der damaligen Zeit auch beim Aufbau des Landes half.

Der Brunnen war bis heute so gut wie immer voll und lief manchmal auch über. Das überlaufende Wasser sammelte sich in einer etwas tiefer liegenden „Hüll“, die als Rückhaltebecken diente, etwa 50 m unterhalb des Brunnens. Dieses Überlaufwasser hat wohl als Viehtränke gedient, während man für den menschlichen Verzehr das Wasser direkt aus dem Brunnen nahm.

Tatsächlich konnten die Eberswanger in normalen Jahren und bei sparsamem Verbrauch ihren Wasserbedarf aus dem Solabrunnen decken. „Tatsache ist, dass

der Brunnen selbst in den ärgsten Trockenzeiten, welche die Hochfläche heimsuchten, nie ganz versiegte und bis zum Anschluss der Gemeinde an das Wasserleitungsnetz die Hauptwasserquelle des Juradörfleins war“ *Heimgarten 5, 1949.*)

In **extrem trockenen Jahren** konnte jedoch das Wasser nicht unbegrenzt entnommen werden. Man entleerte dann den Brunnen, verteilte das Wasser entsprechend der Zahl der Hausbewohner und Tiere an die einzelnen Haushaltungen und schloss den Brunnen ab, bis er sich nach 2-3 Tagen wieder gefüllt hatte. Wem das Wasser nicht reichte, der musste mit Fässern auf Fuhrwerken von den Quellen im Tal oder aus der Altmühl entnommen und herauf transportiert werden – eine schwere Arbeit.

Gegenüber der Kirche befand sich in der Nähe des Brunnens eine „**Figur**“ zu Ehren des Heiligen. 1716 wurde sie zu einer Kapelle erweitert. Sie war aus Holz und stand gegenüber dem Eingang zur Kirche auf der anderen Seite des Dorfplatzes (heute wächst dort ein Busch). In der Kapelle befand sich das Kreuz, das heute am rechten Chorbogen über der Gedenktafel an die Kriegsgefallenen hängt. 1920 wurde sie abgebrochen.

Der Platz um den Brunnen war und ist bei den Eberswangern der **Ortsmittelpunkt** und war früher für die Kinder ein beliebter Spielplatz. Am Brunnen stand auch eine Bank, von der aus sie ihre Füße in den Brunnen hängen ließen. Dabei ist auch einmal ein Bub ertrunken.

1949/50 wurde der Solabrunnen (wohl im Zug der Kirchenentwässerung) neu gestaltet und überdacht.

Auch heute steht im Brunnen ständig Wasser, das bei einem gewissen Stand durch Rohre statt in die frühere, heute verfüllte „Hüll“ in die Kanalisation geleitet wird. Die Feuerwehr pumpt den Brunnen für Übungszwecke gelegentlich aus und braucht dazu jedes Mal rund 2 Stunden!

Ein Gemälde in einer Kapelle am Südrand des Dorfes zeigt den Hl. Sola Eberswanger Bewohnern beim „Quellwunder“ (bei der Predigt). Man sollte diese Kapelle mit dem bäuerlichen Gemälde unbedingt erhalten und pflegen.

Wasserversorgung Eberswang

Die Wassernot auf den Jurahochflächen brachte es mit sich, dass die Berggemeinden schon wesentlich früher über zentrale Wasserversorgungen verfügten, als die „wasserreichen“ Orte im Tal der Altmühl. Als erstes Projekt für das Gebiet westlich von Eichstätt ist hier der „Zweckverband zur Wasserversorgung der Sappenfelder Gruppe“ zu nennen, der bereits im Jahre 1911 seinen Betrieb aufnahm und sein Wasser aus einem Brunnen in der Gemarkung Obereichstätt bezog. Vom Wasserwerk Obereichstätt aus wurde es über Wassertürme auf die angeschlossenen Berggemeinden verteilt. Zu Beginn waren dies Schernfeld mit Harthof, Sappenfeld mit Birkhof, Workerszell mit Rupertsbuch, Sperberslohe und Langensallach, Schönau und Schönfeld. Im Jahre 1914 wurde die Gemeinde Eberswang Mitglied des Zweckverbandes und der Ort an die Wasserversorgungsanlage angeschlossen. 1929 erfolgte der Anschluss von Obereichstätt. Dollnstein bekam die Wasserleitung erst 1953.